

## Jean Francaix zum Gruß

Der bekannte französische Komponist weilt heute abend unter uns. Wir begrüßen ihn als Gast der Dresdner Philharmonie aufs herzlichste.

Es ist für den Konzertbesucher immer ein Vergnügen eigener Art, nicht nur die neuen Werke eines unter uns lebenden Komponisten kennenzulernen, sondern den Komponisten selbst als Interpreten erleben zu können. Wie uns der Brief oder das Foto eines von uns verehrten Menschen die persönliche Begegnung nicht ersetzen kann, so erleben wir auch die persönlich-menschliche Ausstrahlung des spielenden Komponisten stärker und eindringlicher als in der Interpretation eines anderen Solisten. Freuen wir uns also, Jean Francaix heute abend nicht nur als Komponisten, sondern zugleich als Interpreten zu begegnen.

Francaix wurde am 23. Mai 1912 in Les Mans geboren. Sein Vater war Komponist und Direktor des dortigen Konservatoriums, und die Mutter arbeitete am gleichen Institut als Sängerin. Nachdem Francaix das Konservatorium seiner Heimatstadt verlassen hatte, studierte er in Paris bei Nadja Boulanger weiter. 1930 wurde Francaix für seine Leistungen als Pianist mit einem Preis ausgezeichnet, und unmittelbar danach begann sein ungewöhnlich schneller und steil nach oben führender Aufstieg als Pianist und Komponist. Serge Moreux erwähnt in „Musik in Geschichte und Gegenwart“ (Band 4, Seite 622) Francaix's „außergewöhnlich pianistische Begabung, die große Spannweite, feinsinnige Phrasierung und den sammetweichen Anschlag“. Mit leichter Hand hingestrichelt, spritzig, heiter, tänzerisch durchpulst, schwerelos und auch ein wenig tändelnd und verspielt, — so haben wir in den letzten 20 Jahren die Musik dieses mühelos und vielfältig schaffenden Franzosen kennen- und liebgelernt. K. H. Wörner nannte ihn einmal den „gefälligen und glänzenden Causeur der französischen Musik“, und er traf damit den Nagel auf den Kopf. Wenn der Komponist über die Musik zu einer seiner Opern vor einiger Zeit sagte: „Jeder Takt ist Leben, es gibt keine Klischees und keine Stagnation“, so hat er sich und die Eigenart seines Schaffens am besten charakterisiert, und wir können diese Worte auch auf das 1932 entstandene „Concertino für Klavier“ und die 1934 entstandene „Fantasie für Violoncello und Orchester“ übertragen. Ist es nicht eine große Auszeichnung für den Komponisten, wenn man in einer Einführung einmal auf die übliche Themenanalyse verzichten kann? Ganz besonders, da die Musik von Francaix gekonnt ist und das Vorbild der alten Meister nie verleugnet.

Ja, Francaix ist so etwas wie ein Klassizist. Doch damit ist er nicht endgültig abzustempeln, denn das ist nur eine Seite. Francaix ist auch neu, ist immer bewundernswert und vielfältig neu. Auf die Frage nach Francaix's Bindungen an irgendwelche französischen Vorbilder und Traditionen antwortete der Komponist: „Ich versuchte, mich an keine Tradition zu halten,